

Eingang
am 7 Juli 2009

Generaldirektion Kulturelles Erbe
Direktion Landesdenkmalpflege
Ref. Restaurierungswerkstatt
Schillerstraße 44 • Erthaler Hof
55116 Mainz

25.06.2009-bei

Aktenvermerk

Remagen, kath. Pfarrkirche, Pfarrtor
Schreiben des Bischöflichen Generalvikariats, Amt für kirchliche Denkmalpflege vom 07.05.2009
Aufgestellt durch den Unterzeichner am 24.06.2009

Das romanische Pfarrtor, nördlich der mittelalterlichen Kirche gelegen, wird im Kunstdenkmälerinventar Kreis Ahrweiler, S. 548 ff. ausreichend gewürdigt. Das romanische Portal befindet sich demnach seit etwa 1900 an seinem heutigen Platz nördlich der mittelalterlichen Kirche. Das sehr stark reliefierte Portal besteht aus einer rundbogigen Tordurchfahrt und einem seitlich gelegenen (westlichen) Eingang mit oberem Abschluss eines Tympanons. Die Portalanlage besteht in festem Mauerwerksverbund, Tür und Tor sind mit Holztoren verschlossen. Das Portal selbst wird mit einem schiefergedeckten Pultdach, was seitlich sehr knapp bemessen ist, von oben geschützt.

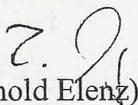
Gegenwärtig ist nicht bekannt, ob es zu den erkennbaren Restaurierungsmaßnahmen Berichte bzw. Arbeitsdokumentationen der durchgeführten Konservierungsmaßnahmen gibt.

Die romanische Portalanlage soll nach Auskunft des Kunstdenkmälerinventars aus Kalkstein bestehen. Das Portal setzt sich aus mehreren Werkstücken zusammen. Die Oberflächen sind insgesamt reliefiert bzw. weisen als Halbrелефsäulen Kapitelle und Basen aus. Die Oberflächen sind infolge von vermutlich starker Gipskrustenbildung schwärzlich verfärbt. Die Sockelbereiche sind weitestgehend hellfarbig, was auf eine stärkere Reaktion infolge von Salzeintrag zurückzuführen ist. Daneben treten mechanische Beschädigungen insbesondere an den Eckpunkten in Erscheinung. An den Sockelsteinen links der kleinen Pforte zeigt sich eine stärkere Braunverfärbung, die möglicherweise auf eine permanente Durchfeuchtung in Verbindung mit Salzbelastungen zu sehen ist. Insgesamt sind kleinere Auflösungserscheinungen in Form von Blasen- und Schuppenbildung an den betroffenen Sockelzonen der gesamten Portalanlage festzustellen, die in der ersten Phase die relativ starken Gipskrusten absprennen, in der zweiten Phase mit stärkerem Substanzabtrag des Natursteinmaterials bzw. neuzeitlichem, ab ca. 1900, Reprofilier- und Fugmörtel einhergeht. Auf den Schattenzonen dieser Sockelgesimse hat sich lokal Mikrobiologie in Form von Flechten ausgebildet. Die vorhandenen Fugmörtel dürften wohl mit hochhydraulisch gebundenem Bindemittel erfolgt sein. Die Farbigkeit der Mörtel ist auf die insgesamt schwärzliche Oberfläche der Reliefs mehr oder weniger eingestimmt. Hingegen sind die Antragungen innerhalb der Reliefs in der Matrix wohl auch hochhydraulisch gebunden, in ihrer Farbigkeit jedoch hellgrau/kalksteinfarbig. Erkennbare Schädigungen an der gesamten Portalanlage sind im Wesentlichen in den unteren Zonen festzustellen. Hingegen sind die überwiegend großflächigen Oberflächen der Reliefs, soweit sie durch das überhängende Pultdach geschützt sind, in relativ gutem Zustand. Das heißt, von kleineren blasenartigen Aufbrüchen sind gegenwärtig keine großflächigen Schädigungen zu beobachten. Um jedoch das gesamte detaillierte Ausmaß der Veränderungen an der romanischen Portalanlagen beurteilen zu können, erscheint es sinnvoll, zumindest eine erste

Be- und Zustandserfassung vorzunehmen, um auch im Detail das Ausmaß der Schädigung, das sich insbesondere in den Sockelzonen darstellt, sichtbar zu machen. Darüber hinaus sollte über eine naturwissenschaftliche Untersuchung geklärt werden, ob die schwärzliche Oberfläche eine Ausbildung von Gips darstellt (bei Kalkstein nicht ungewöhnlich) oder ob hier auch gezielt farbliche Eingriffe mit eine Rolle spielen. Darüber hinaus wäre es wünschenswert - und dies zumindest stichprobenartig zu klären -, ob der Verdacht auf womöglich mittelalterliche Polychromie sich bestätigt oder ob es sich hierbei um sonstige gegenwärtig nicht klärbare Farbflächen handelt.

Das über dem Portal als Pultdach angelegte Schutzdach hat sich zumindest für die oberen Bereiche der Portalanlage bewährt. Die rechte seitliche Zone und die unteren Bereiche werden davon allerdings nicht berührt. Es ist zu überlegen, wie besonders im rechten Teil der Portalanlage ggf. das Schutzdach verbessert werden kann. Als weiterer Aspekt der Prophylaxenverkehrung soll noch der Umgang mit der Wasserführung bzw. der Handhabung des winterlichen Streusalzes angesprochen werden. Der aus Betonpflaster bestehende Kirchenvorplatzbelag wird auf die Portalanlage zugeführt, d.h. vor allem im Bereich der kleinen Pforte wird das Oberflächenwasser nicht von der Portalanlage weg- sondern zugeführt, was dann vermutlich in Verbindung mit Verwendung der winterlichen Streusalze zusätzlich zu Schädigungen an den unteren Sockelsteinen führt. Eine Verbesserung des Flächenbelages im Umfeld der Portalanlage mit Abführung des Wassers wäre wünschenswert.

Nach der detaillierten Bestands- und Zustandsaufnahme wird zu überlegen sein, ob und in welcher Form konservierende Eingriffe an der Portalanlage notwendig werden und wie diese technisch umzusetzen sind. In diesem Zusammenhang ist verständlicherweise auch das anschließende Bruchsteinmauerwerk mit zu berücksichtigen.


(Reinhold Elenz)

Verteiler:
Herrn Dr. Fritz-von Preuschen z.w.V.